„Wir lügen nie...

von Helmuth Santler

... außer wir sehen uns dazu gezwungen":

Mit „Wahlversprechen" wie diesem wurde der isländische Anarcho-Komiker Jón Gnarr Bürgermeister von Reykjavík – und hat die Welt verändert. Die weiß das zwar noch nicht, wird aber erkennen, dass nur funktioniert, was Spaß macht. Und dazu braucht es Humor in der Politik.

Quelle: twitter

Bülent Arınç erhält von mir den Titel Witzfigur des Jahres 2014: Der türkische Vizepremier erlangte seine 15 Minuten Weltruhm mit der Forderung, Türkinnen das laute Lachen in der Öffentlichkeit zu verbieten. Als das selbst die Erdogangeeichten Journalisten zu verblüfften Rückfragen veranlasste, soll er lokalen Medien zufolge in aller Humorlosigkeit bekräftigt haben: *„Ich glaube daran, dass meine Bemerkungen wahr waren und sie eine breite Zustimmung in der Gesellschaft finden. Ich stehe zu meinen Worten."* Hunderte Postings mit Fotos von herzlich lachenden Türkinnen waren die öffentliche Ernte, die Arınç damit einfuhr. Sowie einen aufgelegten Beitrag des Satireportals Postillon:

„Der türkische Vizeregierungschef Bülent Arınç (AKP) will nicht, dass Frauen über seinen eingebrachten Vorschlag, wonach Frauen in der Öffentlichkeit nicht laut lachen sollen, in der Öffentlichkeit laut lachen. Laut dem 66-Jährigen verstoße die überall hörbare Erheiterung über seine Forderung *‚gegen jegliches Tugendverständnis der türkischen Frau'*. Die Bestätigung für den Werteverfall sieht Arınç im stark zugenommenen Gelächter in seiner Gegenwart. Aber auch das Zeigen mit dem Finger auf ihn, das Klopfen auf Schenkel, wenn er den Raum betritt, und das Halten des Bauches, das *‚aus unerklärlichen Gründen'* in letzter Zeit stetig zunehme, verurteilte Arınç scharf. Er wisse aus privaten Gründen, wovon er rede, denn er beobachte *‚diesen Werteverfall'* auch bei seiner eigenen Frau."

Was ist da in der Türkei passiert? Ein Politiker stellt eine Forderung, die ihrem Wesen nach die schlimmstmögliche Form von Unterdrückung darstellt, die Gedankenkontrolle. Dann bekräftigt er noch, das auch wirklich ernst gemeint zu haben – und löst damit einen kollektiven Lachanfall aus. Bringt sich um alles, was ihn erst zum Staatsmann macht: Reputation, Ernst-genommen-Werden, staatstragende Würde – Souveränität in jeder Hinsicht. Nie haben die Türkinnen lauter in der Öffentlichkeit gelacht. Und Lachen bedeutet Kontrollverlust; lachen bedeutet, die Welt und alles darin, allem voran sich selbst, nicht ganz so ernst und wichtig zu nehmen. Die Erheiterung über den türkischen Möchtegern-Lachverbieter entspricht streng genommen nicht der Definition von Humor (Humor ist, wenn man trotzdem lacht – über seine eigene Lage, als Ausdruck eines letzten Hoffnungsschimmers, aber nicht gegen Dritte gerichtet). Aber erstens ist Satire als ultimative, weil unbesiegbare Waffe, um sich als Machtloser zur Wehr zu setzen, Gehör zu verschaffen, unersetzlich, essenziell. Und zweitens wäre für Arınç alles weit einfacher gewesen, hätte er den „Humor mit Stacheln", nun ja, mit Humor genommen.

Das ist zugegeben nicht so einfach. Denn das machtvolle Lachen (über jemanden) bedeutet (dessen) Kontrollverlust. Vor nichts haben die Mächtigen mehr Angst, wobei eine 1:1-Relation festzustellen ist zwischen dem Grad an angestrebter Kontrolle und der Angst, selbige einzubüßen. Und ebenso zwischen dem Grad an Kontrollsucht und jenem an Humorlosigkeit. Wobei das Spaßbremsen-Rating bei „weitestgehend humorfrei" beginnt (z. B. westliche Demokratien) und bei mörderischem, tollwütigem Um-sich-Schlagen angesichts leiseste Andeutungen von oppositionellem Grinsen endet (Fundamentalisten, Islamisten, Staatsgewaltanwender).

Jon Gnarr im Wahlkampf, (Quelle: Internet)

„Trotz heftiger Proteste der internationalen Staatengemeinschaft gab Palästina heute bekannt, als erster Staat weltweit den österreichischen Bundeskanzler Werner Faymann als ‚Politiker' anzuerkennen." meldete unlängst das österreichische Online-Satireportal *Tagespresse*, und sorgte damit für Gekicher. Schön, dass bei uns so etwas möglich ist, ohne Repressionen fürchten zu müssen. Obwohl die nicht zuletzt durch solche Nadelstiche vorangetriebene Erosion der Kanzler-Autorität jeden Tag sichtbarer wird, wie auch des Kanzlers wachsende Verzweiflung ob seines bevorstehenden Verkommens zur politischen Randnotiz. Faymann sieht sich in die Ecke gedrängt und stellt ein gequältes Lächeln zur Schau. Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Genau das kann er nicht: Es fehlt einfach massiv an Humor in der Politik – auch hierzulande!

Ein Name liefert allerdings den Beweis, dass das nicht so sein und bleiben muss: Jón Gnarr, Sonderschüler, Anarchist, Stand-up-Comedian, war von 2010 bis 2014 Bürgermeister von Reykjavík – und damit so eine Art zweites isländisches Staatsoberhaupt, immerhin leben in der Hauptstadtregion zwei Drittel der Gesamtbevölkerung.

Als er seine „Beste Partei" (*Besti flokurinn*) gründete und z.B. versprach: *„Schluss mit Korruption! Wir versprechen, jegliche Art von Korruption zu bekämpfen – indem wir sie öffentlich und vor aller Augen betreiben."*, war das anfangs reine Parodie, das Antreten bei der Bürgermeisterwahl trieb den Scherz auf die Spitze. Der „Clown" wurde natürlich milde belächelt, dann zunehmend aggressiver verunglimpft – in dem Maß, in dem die Umfragen steigende Werte ergaben. Jón hatte aber nicht nur die richtige Einstellung (aus dem Selbstverständnis der BP: *„Aufrichtigkeit. Wir behandeln andere immer ehrlich und aufrichtig und erwarten, dasselbe zurückzubekommen. Wir lügen nie – außer wir sehen uns dazu gezwungen."*), Jón hatte vor allem das Killer-Argument auf seiner Seite: *„Warum irgendeine Partei wählen, wenn es auch die Beste sein kann?"* und verarschte den Mitbewerb auf genialste Art, indem er etwa alles Mögliche versprach (vom Eisbären im Zoo bis zu Gratis-Zahnbehandlungen) und im selben Atemzug ankündigte, sämtliche Wahlversprechen verlässlich brechen zu werden ...

Als die „Beste Partei" in den Prognosen die Zehn-Prozent-Marke erreicht hatte, konnte Gnarr nicht mehr länger **nicht** ernst genommen werden. Mit offensichtlicher Billigung des ausnahmsweise einigen Polit-Establishments ließ man ihn in einem TV-Interview systematisch auflaufen: *„Ich lief rot an, schwitzte und stotterte ... Nach dem Interview war ich völlig am Boden. Ich fühlte mich wie vergewaltigt."* erzählt er. Im TV-Gespräch hatte Jón auch mehrmals zugeben müssen, etwas nicht zu wissen, und damit das scheinbar Schlimmste im Politbusiness getan: Schwäche gezeigt. Während er noch mit sich selbst haderte und kurz davor stand, alles hinzuschmeißen, wurde einmal mehr die Sonntagsfrage gestellt – und siehe da: Seine Werte gingen durch die Decke! Endlich war jemand einmal nicht aalglatt allem ausgewichen, hatte nicht dauerredend nichts gesagt, seine Menschlichkeit nicht hinter einer durchgestylten Fassade versteckt. Die Belohnung für so viel poltische Ehrlichkeit und Authenzität folgte bei der Wahl: Mit knapp 35 Prozent der Stimmen war die „Beste Partei" mit großem Abstand – beste Partei.

Jón war Bürgermeister von Reykjavik.

Der Gipfel der Frechheit sollte indes erst kommen: Die BP mit Jón an der Spitze machte ihre Sache nämlich richtig gut. Kommunalpolitisch ging vieles weiter, vom Ausbau des Radwegenetzes und des öffentlichen Nahverkehrs über die Förderung etlicher Sozialprojekte bis zur Integration von Kunst im öffentlichen Raum, der Etablierung einer Online-Plattform für viel mehr direkte Demokratie (*Better Reykjavik*) und echten Hardcore-Themen wie der Sanierung der Finanzen und der Verschlankung der Verwaltung.
Wie war das möglich, da hier doch ein bekennender Ahnungsloser am Werk war?
Gerade deshalb: Politiker müssen im Detail ahnungslos sein. Ihr Job ist nicht, Fachmann zu sein, sondern das Funktionieren des Gemeinwesens sicherzustellen, also sich bei allen Entscheidungen zu überlegen, was für die Bevölkerung auf lange Sicht am besten ist. In der politischen Realität gilt indes (die Zurschaustellung von) Nicht-Auskennen als absolutes No-Go, weil tatsächlich ausschließlich daran gedacht wird, was für die eigene Wiederwahl am besten ist – und wer wählt schon jemanden, der nicht in jeder Lebenslage den Anschein erweckt, „on top of things" zu sein?...

Nun, bislang nur die Isländer. Jón Gnarr kümmerte sich keine Sekunde um seine Wiederwahl. Sein Motto: Gute Politik muss vor allem eines – Spaß machen. In positiver Grundstimmung redete er sich mit den Leuten zusammen und entschied dann so, wie es richtig erschien. Aufrichtig, mit Hausverstand und Gefühl und vor allem: uneigennützig, gingen ihm doch sämtliche Machtspielchen sowas von am Arsch vorbei. So macht's dann auch am meisten Spaß.

Der Anarcho-Komiker wäre mit ziemlicher Sicherheit 2014 wiedergewählt worden, müssen doch selbst politische Gegner mehr oder minder zähneknirschend eingestehen, dass seine Amtszeit ein Glücksfall für die Vulkaninsel gewesen ist. Jòn hatte aber keine Lust mehr, zumal er mit vier Jahren in ein- und demselbem Job ohnedies bereits einen persönlichen Rekord an Ausdauer aufgestellt hatte. Niemand außer seinen Freundinnen und Freunden hatte anderes erwartet, als dass er nach spätestens einem Jahr das allen Isländern versprochene „Gratis-Handtuch" werfen würde. Bürgermeister von Reykjavik ist jetzt wieder sein sozialdemokratischer Vize in einer bunten Koalition mit den Links-Grünen, den isländischen Piraten und der Nachfolgepartei der *Besti flokurinn*, „Strahlende Zukunft". Klingt immer noch nach überdurchschnittlichem Humorpotenzial für eine Stadtregierung.

Gnarr hat sein Ziel erreicht: Er hat nicht nur bewiesen, dass „alles machbar" ist, sondern vor allem seinem wichtigsten Anliegen, der Bereitschaft zu politischer Einmischung, die bestmögliche Promotion verschafft – indem er mit gutem Beispiel voranging. Das isländische Polit-Realkabarett ist weltweit einzigartig: total anti und zugleich hundertprozentig positiv (man vergleiche damit den sinnlosen Gegen-alles-und-mit-niemand-Standpunkt der italienischen *Fünf-Sterne*-[Nicht-] Bewegung, die zwar auch von einem Komiker – *Beppe Grillo* – ins Leben gerufen wurde, aber jeglichen Humor vermissen lässt – und das, obwohl Grillo selbst die *Beste Partei* als entscheidende Inspiration und Vorbild bezeichnet hatte).

Vielleicht ist eine Beste Partei ja nur auf einer seltsamen, isolierten Insel wie Island möglich. Mit (mehr) Spaß und (wenigstens ein bisschen) Humor an die Sache „Politik" heranzugehen, könnte und sollte aber überall zum Ziel werden. Die höchste Hürde, die dafür zu überwinden wäre: sich selbst nicht gar so wichtig nehmen. Utopisch? Natürlich. Und wo kämen wir hin, wenn wir dauernd nach Utopien streben würden? *„Zu den Utopien."* (C. G. Jung) Also viel Spaß und *þetta reddast*. Das passt schon irgendwie.

infos & literatur

Mag. Helmuth Santler

Jg. '64, Autor und Journalist, sitzt mit allen anderen im selben Boot und glaubt fest daran, dass wir es noch rechtzeitig schaffen, uns dieser Tatsache in aller Konsequenz bewusst zu werden. Der bekennende Fan von Jón Gnarr und dessen politischer Schräglage der gemeinnützigen Art lebt und arbeitet in Wien.

Kontakt: www.textmaker.at

Weiterlesen:

- **Hören Sie gut zu und wiederholen Sie!!!**
  Wie ich einmal Bürgermeister wurde und die Welt veränderte.
  von Jón Gnarr (Tropen-Verlag, 2014)